

Der virtuelle Seitensprung

Paulo Moura

Als die Polizei - alarmiert von ihrem PC-Abhörnetz - in der Altbauwohnung auf dem Hollywood-Boulevard ankam, war es zu spät. Ein Körper in einem Cyberspace-Anzug lag bewegungslos über der Tastatur der jüngsten Generation eines Macintosh Quadra. Tot.

John Malone lebte seit zehn Jahren in New York, aber seit fünf Jahren hatte er seine Dachwohnung in der Spring Street mitten in Soho nicht mehr verlassen. Sein Essen und alles, was er sonst benötigte, bestellte er über America On Line (AOL), das öffentliche Computernetz, dessen Mitglied er war - wie 100 Millionen weiterer Amerikaner. Sein Bildschirmname war R.U. Sirius. Über sein Modem verschickte er jeden Tag Marktanalysen, die er für seine Firma mit Sitz in Memphis, Tennessee, erstellte.

Alle Kontakte, die er beruflich oder privat herstellen musste, spielten sich auf dem riesigen hochauflösenden Bildschirm ab, der an seinen IBM angeschlossen war. Der Computer hatte es ihm ermöglicht, einen über den ganzen Kontinent verteilten Freundeskreis aufzubauen. So hatte er es schon lange nicht mehr nötig, die Bars und Cafés im Cyberspace aufzusuchen.

Vor ungefähr einem Jahr hatte John Malone Candi kennen gelernt - bei einem Fest in einer der virtuellen Begegnungsstätten für Singles der AOL. Candi war 20 Jahre alt, hatte grüne Augen und blondes Haar, aber was John mehr anzog als alles andere, war die Sinnlichkeit und Ungezwungenheit, die alle Frauen in der "Stadt der Engel" eigen waren. Es war offenkundig, dass Candi Los Angeles kaum kannte, ebenso wenig wie John sich an New York erinnerte, doch das war unwichtig, denn im Cyberspace sind Städte keine Städte: Sie sind Ideen.

Candi erinnerte John an Frauen, die er in Kalifornien gesehen hatte, bevor er endgültig in die virtuelle Welt eingetreten war. An diese Zeit erinnerte er sich nur noch wie an einen Traum. Zuweilen kamen ihm flüchtige Bilder in den Sinn, verwandelt in platonische Reminiszenzen¹. Candi ist nichts weiter als ein wunderschönes Bild auf dem Computerbildschirm, erschaffen von Candi selbst. John schuf ebenfalls ein Bild seines Körpers, das bei Candi zu Hause auf dem Bildschirm erschien.

Sie redeten ganze Nächte lang, widmeten einander Lieder, die sie aus dem Verzeichnis der digitalen Aufnahmen des AOL-Servers auswählten und über ihre in den Computer integrierten Stereoanlagen hörten.

Doch sie redeten nicht nur. Manchmal zogen sie Cyberspace-Anzüge² mit elektrischen Stimulatoren an den erogenen Zonen an. Wenn der Partner auf der anderen Seite des Kontinents den Cursor auf dem Bildschirm zu einem dieser Punkte bewegte und ihn anklickte, spürte der andere eine Liebkosung.

John verliebte sich immer heftiger in Candi, doch im selben Maß wie seine Leidenschaft wuchs auch sein Misstrauen. In der virtuellen Welt, auf der Datenautobahn, so schien es John, war der Wert der Treue wichtiger denn je. Und da verschiedene Indizien seinen Verdacht nährten, dass seine Geliebte Beziehungen zu anderen AOL-Mitgliedern unterhielt, beschloss er, der Sache auf die Spur zu kommen.

Er schuf einen zweiten Bildschirmnamen, D. Juan 007, mit dem er versuchen wollte, Candi 2000 kennen zu lernen und sie zu verführen. Für D. Juan 007 erfand er einen Körper, der zwar nicht schöner war als der von R. U. Sirius - denn das war seiner Ansicht nach unmöglich - der aber Candis Vorlieben eher entsprach. Eines nachts schließlich schlief Candi virtuell mit D. Juan 007. John fühlte sich mit sich selbst betrogen. Er begann, Candi zu hassen, und beschloss sie zu töten. Über den Computer zog er die gesamte verfügbare Literatur über den virtuellen Liebesakt zu Rate.

Bei der nächsten Begegnung bat er Candi, ihren virtuellen Anzug anzulegen. Sie tat es, überzeugt, dass er das gleiche tun würde, doch darin täuschte sie sich: die sanften Elektroschocks, die sie leidenschaftlich aussandte, verloren sich nutzlos in Johns Anzug, der die ganze Zeit an seinem Haken hing.

In der Zwischenzeit betätigte R.U. Sirius sorgfältig die Klicks, die nötig waren, um Candi völlig verrückt zu machen. Klick, klick, klick. Candi kam zum Höhepunkt, einmal, zweimal, doch R.U. Sirius hörte nicht mehr auf, klick, klick, klick, kliiick... bis zum bitteren Ende, bis Candi tot war, hingERICHTET durch Elektroschocks.

Die Polizei in Los Angeles brachte den verbrannten Körper ins Leichenschauhaus. Unter dem Anzug, der ihn getötet hatte, fand man den Körper eines etwa 50-jährigen Mannes. Da niemand aus der realen Welt kam, um ihn zu identifizieren, gaben die Behörden eine Anzeige im AOL auf: Im Netz hatte der Mann den Bildschirmnamen Candi 2000 benutzt.

(aus: Süddeutsche Zeitung, , Beilage Nr. 45 v. 23.2.95)

¹ verwandelt in platonische Reminiszenzen: unmittelbare sexuelle Erfahrungen sinnlicher Art, die in eine rein geistige Liebe "verwandelt" sind

² Cyberspace-Anzug: Anzug, der von einem Computerprogramm gesteuert, elektrische Impulse an den menschlichen Körper abgibt, die u.a. sexuelle Erregung auslösen können

Arbeitsanregungen:

1. Geben Sie den Inhalt der Geschichte in Form einer Inhaltsangabe wieder. Nehmen Sie dabei eine Gliederung des Handlungsverlaufs vor.
2. Arbeiten Sie heraus:
 - Was erfährt man über die Lebensumstände von John Malone?
 - Wie wird seine Computeridentität R. U. Sirius beschrieben?
 - In welchem Verhältnis stehen der "reale" Mensch John Malone und seine Computeridentität?
 - Was bedeuten in diesem Zusammenhang die folgenden Aussagen des Textes:
 - "...was John mehr als alles andere anzog, war die Sinnlichkeit und Ungezwungenheit, die alle Frauen in der 'Stadt der Engel' eigen waren"
 - "In der virtuellen Welt, so schien es John, war der Wert der Treue wichtiger denn je."
 - "John fühlte sich mit sich selbst betrogen."
3. Welche Wirkung und welche Wirkungsabsicht stehen Ihrer Auffassung nach hinter der inhaltlichen Gestaltung des Schlusses?
4. Nehmen Sie zu Inhalt und Aussage des Textes Stellung. Könnte ein anderer Schluss (welcher?) Ihr Urteil ändern?